



JUNGE UNION
VREDEN

JU Vreden | Twickler Str. 1 | 48691 Vreden |

An den
Bürgermeister der Stadt Vreden
Herrn Dr. Christoph Holtwisch
Burgstraße 14

48691 Vreden

Tom Tenostendarp
Vorsitzender

Theodor-Heuss-Straße 5
48691 Vreden

Mobil + 151 22923439

tom.tenostendarp@landtag.nrw.de
w.de

Datum 19. Mai. 2015

Antrag der Jungen Union

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,
Sehr geehrte Damen und Herren,

die Junge Union im CDU-Stadtverband beantragt für die kommende Sitzung des Rates der Stadt Vreden folgenden Beschluss:

„1. Der Rat der Stadt Vreden fordert die Verwaltung auf, die Bemühungen um die Schaffung eines Lernortes “Krieg und Frieden“ nach der erfolgreichen Verlegung des Kriegerehrenmals zu intensivieren. Hierzu soll gezielt der Dialog mit den örtlichen Schulen, aber auch mit Heimatverein, Bürgerstiftung, Kulturhistorischem Zentrum und ggf. weiteren Akteuren gesucht werden.

2. Der Rat legt nachdrücklich Wert darauf, dass der Lernort “Krieg und Frieden“ sich nicht auf den Garten der Ruhe beschränkt, sondern auch die Spuren jüdischen Lebens in Vreden miteinbezieht, ohne die ein grundlegendes Verständnis vom Zweiten Weltkrieg und dem damit verbundenen Holocaust unmöglich ist.“

Zur Begründung:

In seiner letzten Sitzung am 07. Mai 2015 hat der Rat der Stadt Vreden die Verlegung des Kriegerehrenmals beschlossen. In der zugehörigen Sitzungsvorlage (323/2015) heißt es:

„Im Garten der Ruhe kann mit den bereits vorhandenen Elementen wie der Gedenksäule 1914/18 anlässlich des Ersten Weltkrieges, den Gräbern der Bombenopfer aus dem Zweiten Weltkrieg und dem versetzten Kriegerehrenmal ein umfassender Erinnerungsort zum Thema „Krieg und Frieden“ geschaffen werden, der bei einer intelligenten und attraktiven Gestaltung auf verschiedene Art und Weise

die Bevölkerung ansprechen kann. Das individuelle Gedenken an die einzelnen Toten kann dort dabei mit dem gesamtgesellschaftlichen Gedenken verknüpft werden. Grundsätzlich ist feststellbar, dass einzelne Gedenkstätten zunehmend eine geringere gesellschaftliche Wahrnehmung erfahren. Durch das Zusammenführen der verschiedenen Gedenkelemente im Garten der Ruhe könne dieser Ort konzentriert z.B. mit Schulklassen besucht werden und besser und öfter zu verschiedenen Ereignissen genutzt werden. So könne eine "Erinnerungskultur" an diesem Standort aufgebaut werden."

Gerade weil der Vorstand der Jungen Union die Verlegung des Kriegerehrenmals in den Garten der Ruhe negativ bewertet, hält er es für geboten, dass frühzeitig ein Konzept ausgearbeitet wird, um eine zukünftig gefürchtete Nichtbeachtung zu verhindern. Schließlich findet neben der Verlegung des Kriegerehrenmals, eine viel fundamentalere und folgenreichere Entwicklung gegenwärtig und in den kommenden Jahren statt. Aus dem damit verbundenen Fehlen von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen in der eigenen Familie, erwächst gerade für die Schule als Bildungsinstitution die Aufgabe, die Erinnerung an Krieg und Terror, an fanatischem Nationalismus und unbegrenzten Rassenwahn auch in den Köpfen der jüngeren Generation wachzuhalten. Dies heißt für die (kommunale) Politik Rahmenbedingungen zu fördern, welches ein solches Gedenken unterstützen.

Das von der Verwaltung vorgeschlagene Konzept aus dem Garten der Ruhe einen Erinnerungsort zu machen, welcher in einem breiteren geschichts-didaktischen Konzept eingebettet wird, wird von Seiten der Jungen Union deshalb ausdrücklich begrüßt. Nicht zuletzt deshalb soll eine Umsetzung im Dialog mit den örtlichen Schulen und weiteren Akteuren, wie dem Heimatverein, der Bürgerstiftung, dem Kulturhistorischen Zentrum usw. zeitnah forciert werden.

Jedoch wird – wenn auch allen Beteiligten wahrscheinlich hinreichend bewusst – darauf hingewiesen, dass ein würdiges und nicht geschichtsverklärendes Gedenken an den Zweiten Weltkrieg trotz „Zusammenführen der verschiedenen Gedenkelemente“ (Auszug Sitzungsvorlage) nicht ausschließlich im Garten der Ruhe stattfinden kann. Schließlich ist ein ganzheitliches Verständnis der Ereignisse des – zum Glück nicht – "tausendjährigen Reiches" nicht ohne das Wissen um den Holocaust möglich. Deshalb muss eine nachhaltige "Erinnerungskultur" auch die Spuren des jüdischen Lebens – wie u.a. die Gedenkstätte an der ehemaligen Synagoge oder die jüdischen Friedhöfe – umfassen.

Mit freundlichen Grüßen
im Namen des JU-Vorstandes

Tom Tenostendarp

